

# PIT

AUSGABE 2/2018

POLIZEI



IN THÜRINGEN

POLIZEIZEITSCHRIFT DES THÜRINGER  
MINISTERIUMS FÜR INNERES UND KOMMUNALES

Vertrauensstelle  
der  
Thüringer Polizei

INGEN BÜRO PAR

100 Tage Vertrauensstelle  
Erfurt bei Nacht  
LauKW bekommt neue LED's

Titelbild:

Meike Herz leitet seit Dezember die Vertrauensstelle der Thüringer Polizei.

Mehr dazu ab Seite 8.

Foto: Torsten Stahlberg

IMPRESSUM

POLIZEI IN THÜRINGEN - PIT -  
Polizeizeitschrift des Thüringer  
Ministeriums für Inneres und Kommunales

Herausgeber:  
Thüringer Ministerium für  
Inneres und Kommunales,  
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt  
Verantwortlich für den Inhalt: Ministerbüro,  
Pressestelle/Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion, Satz, Fotos:  
Torsten Stahlberg (verantwortlich)  
Telefon: (0361) 57 3313 126  
E-Mail:  
torsten.stahlberg@tmik.thueringen.de

Layout: fraubraun\* design, 99092 Erfurt  
Herstellung: Druckhaus Gera GmbH,  
Jacob-A.-Morand-Straße 16, 07552 Gera

Korrespondenz: Pressesprecher und alle  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der  
Thüringer Polizei; Beiträge kann jede  
Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter der  
Thüringer Polizei jederzeit einsenden. Die  
redaktionelle Bearbeitung ist vorbehalten.  
Beiträge ohne Autorenangabe lehnt die  
Redaktion ab.

Redaktionsschluss für die nächsten  
Ausgaben:

31. Juli 2018,  
15. November 2018

Inhalt

Aufschlussreiche Streifenfahrt mit dem Minister  
Eine Nacht auf den Straßen Erfurts ..... 4

100 Tage Vertrauensstelle der Thüringer Polizei  
Der lehrreiche Effekt von ernsten Gesprächen ..... 8

Verkehrsunfallstatistik 2017  
Gründliche Analyse dringend erforderlich .....11

BePo-Fasching vor dem Jubiläum  
Männerballett mit Südthüringer Charme .....14

Lautsprecherkraftwagen bekommt LED-Anzeigen  
Was macht eigentlich ein TLT ? .....17

Besuch aus Japan in der Landeseinsatzzentrale  
Sehr großes Interesse an MoWaS-Funktionen .....20

Einsatzsicherstellung in der Thüringer Polizei  
Verpflegungsbeutel, Hotelzimmer, stille Örtchen .22

Lichtbildexperte Marcus Tschauner im Landeskriminalamt  
„Wenn ich Ohren habe, ist es richtig super!“ .....24

Künftige Qualitätsstandards in der Kriminaltechnik  
Was macht die AG Optimierung? .....26

Polizeilicher Informations- und Analyseverbund (PIAV)  
Stufe 2 ab 1. Juni / Projektleitertagung in Erfurt ...28

Eine neue Sicht auf das Projekt PIAV  
Ziel ist die strategische Straftatenbekämpfung ....30

Studiengemeinschaft Sachsen/Thüringen  
Themenwoche „Engineering“ .....32

Aus den Inspektionen  
Jugendstation, Tröste-Teddys, neue Ideen .....34

Service  
Veranstaltungen/Personalien/Gedenken .....38

Auf ein Wort, Herr Minister

Innenminister Georg Maier nutzte die Nacht vom 16. auf den 17. Februar, um an Bord eines Funkstreifenwagens des Inspektionsdienstes Erfurt Nord den Alltag eines Thüringer Polizeibeamten aus nächster Nähe mitzuerleben. Die Notizen, die sich der Minister während dieser Streifenfahrt machte, waren die Grundlage für den Vier-Punkte-Plan zur Verbesserung der IT-Ausstattung der Thüringer Polizei, den Georg Maier gleich in der Folgeweche im Landtag vorstellte.

Herr Minister, welche bleibenden Eindrücke hat die Streifenfahrt durch die nächtliche Erfurter City bei Ihnen hinterlassen?

Zunächst einmal große Hochachtung davor, was eine solche Streifenwagenbesatzung Tag für Tag und Nacht für Nacht für unser aller Sicherheit leistet. Und ich habe einige wichtige Ansatzpunkte dafür gefunden, wie wir mit den Mitteln des digitalen Zeitalters den Polizistinnen und Polizisten dabei helfen können, ihre Kraft auf ihre tatsächlich wichtigen Aufgaben zu konzentrieren.

Zum Beispiel?

Ich habe miterlebt, wie die eigentlichen Einsätze, zu denen die beiden Beamten in meinem Wagen gerufen worden waren, in relativ kurzer Zeit bewältigt wurden. Die schriftliche Erfassung des Einsatzgeschehens zog sich jedoch ermüdend lange hin. In dieser Situation fragte ich mich, ob dieser ganze handschriftliche Bürokratismus im Jahre 2018 wirklich so sein muss. Und diese Frage habe ich dann mit unserer Polizeiführung im Ministerium bei

der nächsten sich bietenden Gelegenheit zum Gegenstand eines Gedankenaustauschs gemacht.

Daraus entsprang Ihr Vier-Punkte-Plan zur Digitalisierung der Thüringer Polizei. Dieser beinhaltet mobile Kommunikationstechnik für den Einsatz- und Streifendienst, eine dienstliche Messenger-App, einen verbesserten Internet-Zugang in den Dienststellen und das Werben von IT-Fachleuten. Unter den Beamtinnen und Beamten an der Basis hat aber zum Beispiel die sogenannte Online-Wache nicht nur Freunde. Was sagen Sie den Kritikern?

Dass Kritik natürlich dazu gehört. Selbstverständlich dürfen wir auf gar keinen Fall zulassen, dass diese Vorhaben in Verruf geraten, weil handwerkliche Fehler vielleicht dazu führen, dass der Aufwand für die Beamten am Ende des Tages größer anstatt kleiner wird. Von erfolgreicher Digitalisierung kann man nur dann sprechen, wenn die neuen technischen Möglichkeiten dem Menschen dienen und nicht umgekehrt.

Interview: Torsten Stahlberg

## Aufschlussreiche Streifenfahrt mit dem Minister

# Eine Nacht auf den Straßen Erfurts

Polizeioberkommissar Christian Flechtner und Polizeiobermeister Stefan Gisztl mögen sich ja das eine oder andere Szenario vorher zurechtgelegt haben, als klar war, dass ausgerechnet sie dazu auserkoren wurden, Innenminister Georg Maier mit auf Streife durch die nächtlichen Straßen der Landeshauptstadt zu nehmen. Doch der Minister ließ schon in der Einsatzbesprechung keine Zweifel aufkommen: Er wollte hier kein bühnenreifes Schauspiel, sondern den Alltag eines Erfurter Polizisten erleben.

Dass dieser Alltag dann aber gleich mit einem Einsatz daherkam, bei dem es um ein versuchtes Tötungsdelikt ging, das hätte beim besten Willen niemand in ein wie auch immer gestaltetes Drehbuch schreiben können. Schließlich ist Erfurt bei aller Belastung der hier eingesetzten Kräfte eben nicht New York oder Berlin. Kurz vor Mitternacht jedenfalls baten bereits am Tatort eingesetzte Kollegen den Wagen des Ministers um Unterstützung an der Straßenbahn-Endhaltestelle Roter Berg.

Diese war kurz zuvor zum Schauplatz eines brutalen Überfalls geworden. Fünf Teenager im Alter von 16 bis 19 Jahren hatten nach Aussage des Fahrers in der Straßenbahn und an der Endhaltestelle einen 33-jährigen Mann geschlagen und getreten.

Der 19-Jährige soll dann versucht zu haben, mit einem Messer auf das Opfer einzustechen. Der 33-Jährige konnte das zwar mit einer Abwehraktion verhindern. Als die Minister-Streife am Tatort eintraf, war der

Mann allerdings schon mit schweren Verletzungen auf dem Weg ins Krankenhaus.

Die Kollegen hatten derweil ganze Arbeit geleistet und die Tatverdächtigen etwas abseits der Haltestelle gestellt. Wegen der Messerattacke wandert der 19-jährige in Untersuchungshaft. Die Aufgabe von Stefan Gisztl und Christian Flechtner war, sich vor allem um die noch anwesenden Zeugen zu kümmern, die sich als Mitarbeiter der Erfurter Verkehrsbetriebe vorstellten, und sie zu befragen. Als diese mitbekamen, dass gleich mal der Innenminister persönlich vor Ort war, fanden sie das eine sehr gute Idee und dazu viele anerkennende Worte. Einiges, was der Fahrer der Straßenbahn berichtete, klang geradezu unfassbar. Einer der Rowdys habe sich selbst - warum auch immer - mit dem beachtlich großen Außenspiegel der Tram angelegt und diesen so ramponiert, dass er wahrscheinlich ausgewechselt werden muss. Der Verdacht eines versuchten Tötungsdelikts ruft natürlich

*Auch diese kleine Pause am Domplatz nutzt Georg Maier, um mit Stefan Gisztl und Christian Flechtner zu besprechen, was am Streifendienst in Erfurt optimiert werden könnte.*

den Kriminaldauerdienst auf den Plan. Gewissenhaft sicherten die Spezialisten alle Spuren, das ganze Programm, Fotodokumentation, Fingerabdrücke, DNA. Für den Minister und seine Besatzung aber kam derweil schon der nächste Einsatzruf zum Anger. Die anderen Einsätze in dieser Nacht sind natürlich mit dem Erlebnis an der Straßenbahnhaltestelle nicht zu vergleichen.

Aber Georg Maier bekam dabei vor allem mit, dass es meist gar nicht so lange dauert, bis die Beamten mit dem praktischen Teil der vorgefundenen Lage fertig geworden sind. Dann aber zücken sie doch tatsächlich ihren Kugelschreiber und beginnen mit der handschriftlichen Dokumentation des Ganzen. Der Minister stand daneben und konnte es eigentlich erst gar nicht recht glauben. Aber die

Polizisten machten ihm schnell klar, dass ihr Dienstrechner in der Dienststelle steht und hier vor Ort solides Schrift-Handwerk gefragt ist. Eine dieser Tücken des Polizeialltags, denen Georg Maier nun begegnen will.

Schon in der Dienststelle hatten ihn deren Chef, Polizeioberrat Wolfgang Hempel, und der Dienstschichtleiter, Polizeihauptkommissar Daniel Wald,

auf die eine oder andere Herausforderung vor Ort hingewiesen. Das Gebäude des ID Nord gehört zwar zu den relativ neuen unter den Immobilien der Thüringer Polizei (Übergabe 2007), es platzt aber trotzdem schon wieder aus allen Nähten. Wolfgang Hempel bekäme echte Sorgenfalten, wenn er tatsächlich alle in seinem Personal-Soll vorgesehenen Einsatzbeamten unterzubringen hätte.

Foto: Kai Mudra/Thüringer Allgemeine





Foto: Torsten Stahlberg

*Vor seiner Streifenfahrt nahm der Minister an der Einsatzbesprechung im Inspektionsdienst Erfurt Nord teil. Dienststellenleiter Wolfgang Hempel (links im Bild) und Dienstschichtleiter Daniel Wald (rechts) gaben Hinweise zur aktuellen Lage.*

Es ist nicht das erste Mal seit seinem Amtsantritt im letzten Sommer, dass der Innenminister sich seinen nachgeordneten Bereich aus der Nähe anschaut.

„Ich suche vor allem das Gespräch“, sagt Georg Maier dazu, „und ich möchte aus eigener Anschauung den Alltag an der Basis erleben. Auf der einen Seite gibt es da vielleicht Dinge, die in anderen Bereichen Nachahmung finden können. In erster Linie interessiert mich aber, welche Probleme es vor Ort gibt und wie man sie beheben kann.“

In dieser Nacht zum 17. Februar beließ er es nicht bei einer kleinen Runde im Streifenwagen. Obwohl der Minister zu Dienstbeginn der Nachtschicht selbst bereits einen vollen Arbeitstag hinter sich hatte, begleitete er die beiden Erfurter Polizeibeamten bis in die Morgenstunden. Erst gegen 3 Uhr hatte er dann genug gesehen und erlebt.

Für Stefan Gisztl und Christian Flechtner, der im ID Nord auch selbst als Dienstschichtleiter tätig ist, war an dieser Stelle aber noch lange nicht Schluss. Es folgte für sie noch die stundenlange Aufarbeitung der Unterlagen ihrer Streifenfahrt.

Der Minister ist davon überzeugt, dass hier mit den Mitteln der Digitalisierung wirklich etwas zu verbessern ist. Diese Überzeugung gründet sich auf Fachwissen, denn schon in seiner Zeit als Staatssekretär im Wirtschaftsministerium war das sein Hauptbetätigungsfeld.

Die verstärkte Nutzung moderner mobiler Kommunikationstechniken für dienstliche Zwecke könnte dafür sorgen, dass die Beamten ihre Energie weniger an die Tücken der Bürokratie verschwenden müssten und sie damit umso mehr in ihre eigentlichen Aufgaben investieren. ■

Torsten Stahlberg

*Der Tatort der Messer-Attacke an der Straßenbahn-Endhaltestelle Roter Berg wurde bereits von den Streifenbeamten intensiv nach verwertbaren Spuren abgesucht. Fast zeitgleich mit dem Minister waren dann auch Dominique Schuh und seine Kollegen vom Kriminaldauerdienst mit ihrer Spezialtechnik am Ort des Geschehens.*



Fotos: Kai Mudra/Thüringer Allgemeine



## 100 Tage Vertrauensstelle der Thüringer Polizei

# Der lehrreiche Effekt von ernstesten Gesprächen

Kommunikation ist alles, davon ist Meike Herz überzeugt. Sie ist seit Dezember mit der Leitung der neu geschaffenen Polizeivertrauensstelle betraut. Und trotz der in durchaus beachtlicher Zahl bei ihr eingehenden Bürgerbeschwerden ist sie fest davon überzeugt, dass einige Dienststellen der Thüringer Polizei nie in ihren Akten auftauchen werden: „Mit schlichter Höflichkeit und einem offenen Gespräch lässt sich dem aufgebrachten Bürger doch immer noch am besten begegnen.“ Das aber kann der eine Polizist eben mehr und der andere weniger.

**Die Leiterin der Polizeivertrauensstelle muss es wissen. Sie ist Spezialistin für ernste und komplizierte Gespräche. Denn schon, als sie 1993 beim Landeskriminalamt ihre Karriere in der Thüringer Polizei begann, war sie gleich mit dem Disziplinarrecht befasst. Eine dieser Aufgaben, die für das Funktionieren des Ganzen extrem wichtig sind, die aber trotzdem keiner machen will.**

Meike Herz wollte, damals wie heute. Die neue Stelle hat sie sofort interessiert. Entgegen landläufiger Annahmen zeigte ihr die berufliche Praxis, dass solche Dienstposten eben gerade nicht dazu führen, zur bestgehassten Mitarbeiterin zu avancieren, sondern in den meisten Fällen das klärende Gespräch eine positive Wendung in die Sache bringt und lehrreiche Effekte auf das künftige Verhalten der Gesprächsteilnehmer hat. Frau Herz spricht hier aus der Erfahrung von mehreren hundert Disziplinarverfahren gegen Polizistinnen und Polizisten, das schließt das Einfließen von wunderlichen Einzelfällen in diese Bewertung sicher aus.

Aus dem einen oder anderen früheren Diszi-Fall wurde später ein hochgeachteter Vorgesetzter. Namen nennt Frau Herz selbstverständlich nicht. Denn viele der betroffenen Kolleginnen und Kollegen rufen heute noch bei ihr an, zum Beispiel, um sie zur Übernahme des neuen Postens zu beglückwünschen.

Im Rahmen diverser Organisationsoptimierungen der Thüringer Polizei diene die PVS-Leiterin mit dieser nicht ganz alltäglichen Attitüde nicht nur im LKA und im Innenministerium, sondern auch in Behörden, von denen man heute nur noch den Namen kennt, als da wären Polizeipräsidium oder Polizeiverwaltungsamt.

Die Polizeivertrauensstelle unterscheidet sich davon jedoch in einem ganz wesentlichen Punkt. Sie ist außerhalb der üblichen Dienststellenhierarchie direkt dem Staatssekretär Inneres unterstellt und auch räumlich mit einem gesunden Abstand zu den anderen Polizeibehörden untergebracht, im Landesamt für Statistik am Erfurter Europaplatz.

Seit April hat Frau Herz mit EPHK Mike Gnepper auch einen Stellvertreter bekommen, an dem sie vor allem lobt, dass er seinen großen polizeilichen Sachverstand in die Dienste der neuen Einrichtung stellen kann.

Arbeit gibt es genug. „Das Telefon stand gerade in den ersten Tagen kaum still“, erzählt Frau Herz. Wieder befasst sie sich vorerst ausschließlich mit Fehlern von Polizisten. Denn dass es auch den umgekehrten Weg geben kann, sich also Beamte bei ihr beschweren können, ist in der aktuellen Aufgabenbeschreibung nicht vorgesehen.

*Meike Herz vor der Eingangstür des Landesamtes für Statistik am Erfurter Europaplatz. Die Diensträume der Vertrauensstelle der Thüringer Polizei sind ganz bewusst nicht in einer Polizeibehörde eingerichtet worden.*

Foto: Torsten Stahlberg





Fotos: Torsten Stahlberg

*Meike Herz im Gespräch mit Redakteur Fabian Klaus von der Thüringischen Landeszeitung. Der Pressearbeit schenkt Frau Herz große Aufmerksamkeit. Viel wird davon abhängen, wie die Arbeit der Polizeivertrauensstelle in der Öffentlichkeit ankommt.*

Sie statteten der Bäckerei selbst einen Besuch ab, klärten dort den Sachverhalt auf und entschuldigten sich natürlich bei der Dame für ihr in-diskretes Vorgehen.“

Meike Herz will auf der anderen Seite aber auch den fatalen Eindruck vermeiden, dass es in ihrer Polizeivertrauensstelle ausschließlich um derart harmlose Sachverhalte geht. Als Beispiel dafür nennt sie den Ablauf einer Durchsuchungsmaßnahme, der auf ihrem Schreibtisch landete, weil ganz offensichtlich Fehler passiert sind. In solchen Fällen bleibt ihr dann nichts anderes übrig, als die internen Ermittler einzuschalten. Und gegenüber neugierigen Journalisten die laufenden Ermittlungen nicht mit voreiligen öffentlichen Äußerungen zu behindern. ■

Torsten Stahlberg

Die Leiterin der PVS weiß, dass selbst die Polizeigewerkschaften meinen, solche Beschwerdemöglichkeiten seien für die Beamten bereits in ausreichender Zahl vorhanden, und macht deshalb keine Staatsaffäre aus diesem Umstand. Im Übrigen würde sie nie auf die Idee kommen, einen Polizisten abzuwimmeln, der etwas auf dem Herzen hat. „Anhören kann ich mir das auf jeden Fall erst einmal“, lässt sie keinen Zweifel, wie sie ihren Posten auszugestalten gedenkt. Derzeit stehen mehr als 100 Einzelsachverhalte im Vorgangsbearbeitungssystem. Nicht gezählt die vielen Telefonate, bei denen es Meike Herz ohne weitere Verschriftung schafft, den Vorgang aufzuklären und den betroffenen Bürger zu besänftigen.

Ein Beispiel: Eine nicht mehr ganz junge Dame beklagte sich über das unsensible Vorgehen der Polizei. Die Beamten hätten plötzlich vor ihrer Tür gestanden und Einlass begehrt. Als sich herausstellte, dass sie eigentlich zu einem Nachbarn gleichen Namens wollten, war der Schaden schon angerichtet.

Frau Herz: „Die Dame hatte nämlich erstens ihren Flur nicht aufgeräumt. Und zweitens befindet sich die Bäckerei im Ort direkt gegenüber. Und deshalb wusste am Nachmittag natürlich jeder, dass die Polizei bei ihr war. Was war nun zu tun? Die Beamten gingen vor Ort einfach in die Offensive.“



Der neue Stellvertreter von Meike Herz: EPHK Mike Gnepper.

## Verkehrsunfallstatistik 2017

# Gründliche Analyse dringend erforderlich

**Innenminister Georg Maier stellte am 19. März in Erfurt die Verkehrsunfallstatistik für das Jahr 2017 vor. Bei 58.014 Verkehrsunfällen (2016: 56.958) wurden im Vorjahr 8.634 Menschen verletzt (2016: 8.627) und 109 Menschen getötet (2016: 104).**

**„Der Anstieg der Unfallzahlen um 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist bedauerlich. Die Unfälle liegen damit über dem Mittelwert der vergangenen fünf Jahre“, erläuterte der Minister. Dies ließe sich nicht alleine auf den Anstieg der Zulassungszahlen von Kraftfahrzeugen um 13.742 auf nun 1.444.352 statistisch erklären. Auf eine Million Einwohnern sind in Thüringen 51 Personen ums Leben gekommen (Bundesschnitt: 38).**

„Wir werden hier mit allen Beteiligten die Gründe für die Zunahme analysieren und weiter an einer Steigerung der Sicherheit im Straßenverkehr arbeiten müssen“, so Maier. Bei diesen Zahlen sei jedoch auch zu berücksichtigen, dass Thüringen als zentral gelegenes Bundesland von vielen Kraftfahrern zur Durchreise genutzt würde. „Es ist mithin nicht so, dass der Straßenverkehr in Thüringen gefährlicher ist als in anderen Bundesländern“, betont Maier. Dies zeige auch die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden, die auf 6.587 (minus 1,7 Prozent im Vergleich zu 2016) zurückgegangen ist.

Hauptursache für schwerwiegende Verkehrsunfälle ist weiterhin über-

höhte bzw. nicht angepasste Geschwindigkeit (31,8 %), das Missachten der Vorfahrt (23,7 %), Abbiegefehler (16,8 %), Unterschreiten des Sicherheitsabstandes (14,5 %) und Fahren unter Alkoholeinwirkung (12,9%). Fahranfänger zwischen 18 und 25 Jahren waren mit 12 Prozent überproportional an Unfällen beteiligt und haben diese auch mehrheitlich verursacht. „Ich appelliere hier besonders an die Vernunft der jungen Verkehrsteilnehmer, sich nicht zu überschätzen und sich nicht durch Handy & Co. ablenken zu lassen. Alkohol bzw. Drogen und Fahren schließen sich ohnehin gegenseitig aus“, mahnt der Innenminister.

Von 676 verunglückten Kindern im Vorjahr wurden 136 Kinder schwer und 537 leicht verletzt. Zwei Kinder sind bei Unfällen ums Leben gekommen. Sowohl bei den Unfällen mit aktiv beteiligten Kindern (+2,5 Prozent), als auch bei durch Kinder verursachten Verkehrsunfällen (+ 1,4 Prozent) ist hierbei ein Anstieg zu verzeichnen. „Seit 2011 gab es nicht mehr so viel Verkehrsunfälle mit Kindern. Hier werden wir uns jeden Fall anschauen und prüfen, was die Gründe für diese Entwicklung sind. Bemerkenswert ist, dass in nahezu

der Hälfte der Fälle die Kinder lediglich Mitfahrer waren. Ich rufe deshalb nochmals dazu auf, dass vor allem bei Schulfahrten oder Fahrgemeinschaften alle Kinder entsprechende Rückhalteeinrichtungen wie Sitzerrhöhungen und Sicherheitsgurte haben müssen“, betont der Minister. Nach einem Rückgang der Verkehrsunfälle mit motorisierten Zweiradfahrern 2016 (minus 9,9 Prozent) stiegen die Unfallzahlen 2017 um 6,4 Prozent an. 60 Prozent der Unfälle wurden durch diese selbst verursacht.

Die Zentrale Bußgeldstelle ahndete im Vorjahr 588.090 Geschwindigkeitsverstöße, einschließlich der 17.317 Abstandsverstöße am Jagdbergtunnel (minus 58.011 zu 2016). Bei den stationären Anlagen der Thüringer Polizei wurden im Lobdeburgtunnel die meisten Geschwindigkeitsverstöße festgestellt (148.874), gefolgt vom Hermsdorfer Kreuz (145.577) und dem Jagdbergtunnel (92.337). Der höchste Geschwindigkeitsverstoß wurde am Hermsdorfer Kreuz in Richtung Berlin mit 227 km/h bei erlaubten 100 km/h gemessen. ■

Oliver Löhre

## Politisch motivierte Kriminalität

# Erfreulicher Rückgang der Fallzahlen

Als erfreulich bezeichnete Innenminister Georg Maier am 28. März im Rahmen einer Pressekonferenz in Erfurt, dass in Thüringen die Gesamtzahl der Straftaten, die der politisch motivierten Kriminalität (PMK) zugeordnet werden, im Jahr 2017 in allen Deliktbereichen zurück gegangen ist.

In Thüringen wurden im vergangenen Jahr insgesamt 2.104 dieser Delikte registriert. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Rückgang der festgestellten Straftaten um 197 Fälle oder 8,6 Prozent.

„Besonders erfreulich ist“, so der Minister weiter, „dass der Rückgang bei den Gewaltdelikten deutlich ausfällt. In diesem Bereich ist die Zahl von 211 Fällen im Jahr 2016 auf 119 erfasste Fälle zurückgegangen. Prozentual ausgedrückt bedeutet dies einen Rückgang um 43,6 Prozent. Dieser Rückgang der Fallzahlen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir uns in der Gesamtstatistik immer noch auf einem hohen Niveau bei den politisch motivierten Straftaten befinden. 2017 war trotz der positiven Entwicklung das Jahr mit der zweithöchsten Zahl erfasster Fälle dieser Art.“

2017 war erneut die Mehrheit der registrierten Fälle der Politisch Motivierten Kriminalität – Rechts zuzuordnen. 64,3 Prozent - oder absolut 1353 Fälle - fallen in diesen Phänomenbereich.

Doch während sich die Fallzahlen hier analog der Gesamtentwicklung um 217 Straftaten deutlich nach unten bewegt haben, ist diese Entwicklung im Bereich der Politisch motivierten Kriminalität – Links nicht zu verzeichnen. Hier sind die Fallzahlen im wesentlich konstant geblieben. Im Jahr 2017 wurden 434 links motivierte Straftaten - und somit lediglich acht weniger als im Vorjahr - registriert.

Wie in den vergangenen Jahren ist die Anzahl der rechten Gewaltdelikte mit 78 Fällen wieder deutlich höher, als die linken Gewaltstraftaten mit 25 Delikten. Angestiegen ist die Anzahl der Straftaten, bei denen keine Anhaltspunkte vorlagen, dass sie aus einer rechten bzw. linken Orientierung begangen wurden. Hier waren 277 Delikte, und somit 21 mehr als im Vorjahr, zu erfassen.

Differenziert müsse man die Zahlen zur Aufklärungsquote sehen, analysierte der Minister. Im Bereich der Gewaltdelikte konnte sie nochmals auf nunmehr 82,4 Prozent gesteigert werden. Allerdings sei demgegen-

über auffällig, dass die Quote – auf alle Deliktgruppen gesehen – zurückgegangen ist.

„Wie immer in Wahljahren“, so Georg Maier weiter, „waren im gesteigerten Maße Straftaten wie der Diebstahl oder die Beschädigung von Wahlplakaten zu verzeichnen. Bei diesen Delikten liegt die Aufklärungsquote traditionell niedrig, weil es schwierig ist, einen Täter zu fassen, der sich in einem unbeobachteten Moment, oft nachts an einem Wahlplakat zu schaffen macht.“ Trotzdem sei es wichtig, dass die Thüringer Polizei solche Straftäter verfolgt, weil sie auch damit den Rechtsstaat schützt und verteidigt.

*Pressekonferenz zur politisch motivierten Kriminalität im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales. Von links nach rechts: Pressesprecher Oliver Löhr, Innenminister Georg Maier und Michael Menzel, Referatsleiter Kriminalitätsbekämpfung.*



Foto: Tanja Neubauer

Im Deliktbereich des Terrorismus nimmt der Minister die in Thüringen zwar niedrige, aber stetig ansteigende Zahl der dort registrierten Delikte sehr ernst. So wurde im Herbst 2017 unter anderem die Abteilung Staatsschutz im Landeskriminalamt Thüringen mit sechs zusätzlichen Beamten verstärkt.

Georg Maier betonte nochmals, dass es für ihn genauso wenig hinnehmbar ist, wenn Rechtsrockkonzerte wie in Themas als Bühne für politisch motivierte Straftaten dienen. Als Minister für Kommunales sei es ihm ein Anliegen, so Georg Maier weiter, dass solche Umtriebe in Thüringen keinen Platz finden – nicht in der

Stadt und nicht auf dem Land. Aus diesem Grund wurde der „Handlungsleitfaden für kommunale Entscheidungsträger zum Umgang mit Rechtsextremisten“ überarbeitet. Dieser steht ab heute online jedem Kommunalvertreter und Bürger zur Verfügung. Der Leitfaden berücksichtigt neue Entwicklungen im Bereich des Rechtsextremismus. Auch die aktuelle Rechtsprechung zu diesem Komplex sowie das Ergebnis zahlreicher Dienstberatungen mit den Vertretern der kommunalen und der staatlichen Behörden sind in diese Neuauflage eingeflossen. „Wir unterstützen die Kommunen bei dieser wichtigen Aufgabe“, betonte der Minister, „ich hoffe, dass die mit dem

Leitfaden angebotene Unterstützung meines Hauses auch rege angenommen wird.“ Abschließend sagte Georg Maier, dass er – auch wenn die realen Zahlen im Bereich des Linksextremismus meist deutlich niedriger ausfallen als im rechten Spektrum – diesen Bereich mit großer Aufmerksamkeit betrachtet: „So ist im Bereich der sonstigen staatschutzrelevanten Delikte, also beispielsweise den Sachbeschädigungen, ein Anstieg über die letzten Jahre zu verzeichnen. Das ist, wie von mir schon ausgeführt, nicht hinzunehmen und wird seitens unserer Behörden konsequent verfolgt.“ ■

Torsten Stahlberg

## Der BePo-Fasching vor dem Jubiläum

# Männerballett mit Südthüringer Charme

Engagierte Macher und ein partyhungriges Publikum - als der erste BePo-Fasching im Jahre 2004 über die Bühne ging, war schon zu ahnen, dass hier offensichtlich jemand eine wirklich gute Idee hatte. Und obwohl das närrische Treiben wie eh und je Thüringens Polizistinnen und Polizisten genauso wie jeden anderen Bevölkerungsteil in extreme Befürworter und Muffel teilt: Es gibt bereits einen Termin für die 15. Auflage des Spektakels: den 20. Februar 2019.

Das hat natürlich seinen Grund. Eine Veranstaltung dieser Größenordnung benötigt schon einen gewissen Vorlauf. Damit wissen ihre Macher seit langem umzugehen, denn PHM Holm Leifer und PHM Norbert Zyrrus sind zwei ganz alte Hasen im Faschingsgeschäft.

Dienstlich gehören die beiden als Taucher zur Technischen Gruppe der Bereitschaftspolizei. Aber in Sachen BePo-Fasching auf Tauchstation zu gehen, das können sie sich irgendwie gar nicht vorstellen. Sie sind inzwischen die letzten beiden übriggebliebenen aus der Initiatoren-Truppe, die vor 15 Jahren mit dem Segen ihrer damaligen Vorgesetzten Roland Bräutigam und Roland Richter den polizeieigenen Karneval ins Leben gerufen hatte.

Schon damals brachten sie Einiges an Erfahrung in das Unternehmen ein. Holm Leifer, der ursprünglich aus Rosa bei Schmalkalden stammt, kümmert sich in seiner Freizeit auch um die Faschingsabende im Erfurter

Ortsteil Marbach und die Kirmes in Salomonsborn, beides Veranstaltungen, die in der Landeshauptstadt einen sehr guten Ruf genießen. Und Norbert Zyrrus hat die einzigartig schöne Kunstform des Männerballetts auch schon in seiner Südthüringer Heimat zelebriert.

Wenn man die guten Seelen, die seit Jahren zum Gelingen des BePo-Faschings beitragen, aufzählt, darf man auf gar keinen Fall Silvana Nemes und Michaela Ambrosius, im Hauptberuf ja nichts weniger als die Gleichstellungsbeauftragte der Bereitschaftspolizei, vergessen. Für Frauenpower ist also ausreichend gesorgt.

Die Motivation des Teams ist noch immer dieselbe wie vor 15 Jahren. „Etwas für die eigenen Leute machen“, fassen die Organisatoren es ganz schlicht zusammen. Auf dem großen Polizeigelände an der Kranichfelder Straße in Erfurt veranstaltet das LKA alljährlich sein Sommerfest. Aber die BePo-Angehörigen

sind meist den ganzen Sommer über im Einsatz unterwegs – so entstand die Idee: ein eigenes Event im Winterhalbjahr.

Zunächst musste die Sporthalle als Veranstaltungsort erhalten. Eine ganze Woche wurde sie geschmückt, wofür unter anderem die Tarn-Netze zweckentfremdet wurden. Der DJ bekam anfangs nur einen Tisch für seine Boxen, aber Spaß hatten die Tanzwütigen trotzdem schon immer. Die Besten versammelte Alexandra König ohnehin gleich auf der Bühne. Die Hot Police Dancers waren bald in ganz Erfurt ein Begriff und wurden gern auch von anderen Karnevalsvereinen geordert. Für die Live-Musik sorgten die Jürgen-Zehner-Band, das

Polizeimusikkorps und die Sängerin Antje Kaufmann. Seit fünf Jahren wird der professionelle Bühnenaufbau nun im neuen Kantinen-Gebäude am Schwemmbach montiert. Vorher muss aber die Stromversorgung gelegt werden, sind viele organisatorische Einzelaufgaben zu lösen. Wird man sich bei der Miete einig? Wie hoch sind die GEMA-Gebühren? Wer übernimmt die Reinigung und die Versicherung? Bei solchen Problemen zeigt sich allerdings schnell, dass Polizisten bei ihren Freizeitunternehmungen nicht lange fragen müssen, wenn sie dabei auf Menschen zugehen, denen sie auch schon einmal die eine oder andere Sorgenfalte von der Stirn gewischt haben. Jens-Christian Porsch zum

Beispiel, der beim Fußballclub Rot-Weiß Erfurt für die Spieltagsorganisation zuständig ist. Weil er weiß, wie sehr es dabei auf eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Polizei ankommt, hat er sich auch noch nie lange bitten lassen, dem BePo-Fasching mit seinen Verbindungen als Senator der Gemeinschaft Erfurter Carneval unter die Arme zu greifen. Dass das jeweilige Erfurter Prinzenpaar auch immer den Weg zum Schwemmbach findet, ist beileibe keine Selbstverständlichkeit. Aber auch die Polizei-Druckerei hilft selbstlos. Und in diesem Jahr hat die Catering-Firma CCS sogar Freibier und Freisekt spendiert, mit denen der große Einfallreichtum der einzelnen BePo-Einheiten bei der Kos-

tümwahl sozusagen kollektiv belohnt werden konnte.

Jede Kulturveranstaltung dieser Art kämpft natürlich mit der Kostenfrage. Dafür heißt es manchmal auch richtig schufteln. Das Auskehren ist dann nämlich auch wieder Sache der Veranstalter – in diesem Jahr dauerte das bis morgens um halb vier. Aber man hat ja auch seinen Spaß. Norbert Zyrrus als nicht ganz ernst zu nehmender „Beleuchter“ zum Beispiel, der seit Jahren in seinen Büttenreden den einen oder anderen Missstand im Polizeialltag aufs Korn nimmt. Dafür recherchiert er das ganze Jahr über, erkundigt sich in den Behörden, Einrichtungen und Einheiten über mögliche Themen.

Foto: BePo



Beim Interview mit dem Männerballett lief Moderator Marc Neblung vom MDR zu ganz großer Form auf.



Fotos: BePo

Meist greift er dann auf andere Veröffentlichungen über die Thüringer Polizei zurück. Wenn dann jemand meint, sich beschweren zu müssen, kann er immer sagen: „Das stand alles schon in der Zeitung.“ Acht Wochen vorher wird der Text verdichtet und dann meist bis spät in die Nacht fertig gedichtet.

Natürlich gibt es immer jemanden, dem das Eine oder Andere nicht passt. Manchmal passt sogar der ganze BePo-Fasching nicht. Zum Beispiel mit dem Argument, es handele sich um eine Privatveranstaltung, weil ja auch Leute dabei sind, die nicht zur Thüringer Polizei gehören. Diese Kritiker vergessen aber, dass diese polizeifremden Gäste mehrheitlich Angehörige anderer Erfurter Faschingsvereine sind, ohne deren Hilfe man ein solches zweieinhalb Stunden umfassendes Programm nie auf die Beine stellen könnte. Und 80 Prozent der etwa 160 Gäste waren in diesem Jahr tatsächlich Polizistinnen und Polizisten. Seit etwa drei Jahren steigen die Besucherzahlen ständig an. Neben dem schon erwähnten Männerballett, das mehrheitlich von der Technischen Gruppe gestellt

*Frauen-Power wird beim BePo-Fasching schon immer groß geschrieben. Rechts der unschlagbare Beweis. Im richtigen Leben Chefin und Gleichstellungsbeauftragte der Bereitschaftspolizei, beim Karneval erst recht mit traumwandlerischer Sicherheit unterwegs: Michaela Ambrosius und Polizeidirektorin Heike Langguth.*

wird, führen die Organisatoren das auch auf die Musik von Take Two aus Greußen und DJ Olli aus Ilmenau zurück. Den Kontakt vermittelte die ehemalige Ballett-Chefin Alexandra König, bezahlt haben die Polizeigewerkschaften. Ein Highlight 2018 war sicher die Moderation von MDR-Mann Marc Neblung, der früher übrigens selbst mal bei der BFE war. Bei so viel Unterstützung besteht sicher kaum eine Gefahr, dass der BePo-Fasching sein 15. Jubiläum vielleicht doch nicht erlebt. Und es gibt ja auch ganz neue Pläne für die Zukunft. Das Organisatoren-Team überlegt, ob

man nicht auch mal eine akrobatische Vorführung, Break Dance oder ähnliche Einlagen in das Programm einbauen kann. Dazu sind übrigens alle Polizisten und Polizistinnen, die als Tanz- oder Gesangsgruppe oder sonst irgendwie zum Gelingen eines Karnevals beitragen können, aufgerufen, sich unter

[holm.leifer@polizei.thueringen.de](mailto:holm.leifer@polizei.thueringen.de)

zu melden, getreu dem Motto „Mit Polizisten für Polizisten“. ■

Torsten Stahlberg



## Lautsprecherkraftwagen bekommt LED-Anzeigen

# Was macht eigentlich ein TLT ?

Vielleicht hat sich der Eine oder Andere genau diese Frage schon einmal selbst gestellt, als er in Vorbereitung eines Einsatzes die polizeilichen Unterlagen studiert hat. Zumindest begegnet den Kollegen, welche auf dem TLT arbeiten, die Frage mit regelmäßiger Wiederkehr. Daher möchte ich auf diesem Weg die Arbeit des TLT etwas bekannter machen.

**Während der Begriff „Lautsprecherkraftwagen“ oder kurz „LauKW“ streng genommen nur das technische Gerät bezeichnet, bilden Fahrzeug und Personal zusammen den Taktischen Lautsprechertrupp „TLT“. Somit verbirgt sich hinter dieser Bezeichnung letztlich eine Komponente der taktischen Kommunikation. Wer nun automatisch an Sätze wie „Achtung, Achtung, hier spricht die Polizei.“ denkt, liegt zwar grundsätzlich nicht falsch, erfasst aber auch nur einen kleinen Teil der damit verbundenen Aufgabenstellung. Schließlich hat sich das Selbstverständnis der polizeilichen Einsatzkommunikation entscheidend gewandelt.**

Ausschlaggebend ist nicht mehr die Androhung von Zwangsmitteln, sondern die frühzeitige Kontaktaufnahme mit dem polizeilichen Gegenüber, um Konfliktsituationen möglichst gar nicht erst entstehen zu lassen. So sind Information und Transparenz wichtige Schlüsselfaktoren der Deeskalation. Spürbar wird dies regelmäßig bei Fußballspielen mit Sicherheitsrisiko. In diesem Sinne galt es im Oktober 2017 gleich zwei Fußballhighlights zu meistern.

Zunächst stand am 8. Oktober das Thüringenderby zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und dem FC Rot-Weiß

Erfurt im Thüringer Landespokal an, welches nicht gerade für das friedliche Miteinander beider Fanlager bekannt ist. Nach Einsatzbesprechungen, Festlegungen von Marschrouten, Kräften und taktischen Ausrichtungen war es schließlich soweit, und die Erfurter Fans trafen gegen 11:20 Uhr am Bahnhof Jena West ein.

Empfangen von zahlreichen Kollegen der Landes- und Bundespolizei wirkt eine solche Kulisse auf einen Fußballfan im ersten Eindruck natürlich nicht gerade entspannt. Umso entscheidender ist daher die erste kommunikative Kontaktaufnahme mit den Fans.

Neben der Begrüßung der Erfurter ergingen zusätzlich die Hinweise, dass man noch kurz auf anreisende Fans aus Halle warten werde, um dann gemeinsam zum Stadion zu laufen. Diese Informationen mögen zunächst banal klingen, sind aber genauer betrachtet ein nützlicher Hinweis.

Legt man zugrunde, dass solche Menschenansammlungen sehr emotional reagieren und sich Gemüter schnell erhitzen, wenn die Beteiligten dem Anschein nach ihrer Handlungsmöglichkeiten beraubt sind, so bietet das Warten auf andere Fußballfans eine ausreichende Begründung, um zu erklären, warum man

nun am Bahnhof verharren muss und noch nicht zum Stadion laufen darf. Nachdem die Phase des Wartens schließlich überstanden war, ging es los zum Stadion, allerdings ohne durchgehende Begleitung des TLT. Topo- und Geographie bieten in Jena leider keine guten Voraussetzungen. Das Nutzen von kleinen Wegen mit maximal zwei Meter Breite sowie das Überqueren von Bahngleisen oder der Saale sind mit dem LauKW eben nur sehr begrenzt möglich. Folglich konnte auch nur an zwei bis drei Stellen Kontakt zu den Fans aufgebaut werden. Trotz dieser Einschränkung verlief der Weg zum Stadion weitestgehend problemfrei. Somit hieß es ab diesem Zeitpunkt: Warten auf die Nachspielphase.

Diese sollte dann schließlich unter eher ungünstigen Voraussetzungen starten, denn Erfurt verlor in Jena mit 1:2. Zwar könnte man meinen, dass das Ergebnis eher eine ruhige oder leicht betäubte Stimmung der Fans hervorruft, aber die Schwelle zu aggressivem Verhalten ist bei solcher Frustration meist nicht weit. In diesen Situationen ist ein Höchstmaß an kommunikativem Fingerspitzengefühl gefragt. Galt es nämlich nun den heimreisenden Fans zu erklären, dass man jetzt schon wieder warten müsse, um geschlossen zum Bahnhof bzw. Pkw zu laufen.



Fotos: BePo

*Der Erfolg des TLT misst sich maßgeblich an der Wahrnehmung und Wirkung des Sprechers.*

Offensichtlich war aber bei allen Beteiligten das nötige Fingerspitzengefühl vorhanden, da außer einigen verbaler Unmutsbekundungen während des gesamten Rückweges keinerlei Ausschreitungen von den Erfurter Fußballfans ausgingen.

Auch das zweite Risikospiele eine Woche später zwischen Jena und Hansa Rostock sollte ähnlich verlaufen. Einzige Abweichung war die Verwendung des TLT am Gästeeingang. Die schiere Masse der angereisten Fans sorgte für zeitlichen Verzug bei den Einlasskontrollen, was im Hinblick auf den näher rückenden Spielbeginn für Unmut bei den Rostocker Fans sorgte.

Als das Spiel schließlich angepfiffen werden sollte und immer noch Rostocker Anhänger auf die Einlasskontrollen warteten, war klar: Die Lage

droht hier zu kippen. In dieser Situation war die Entscheidung der Polizeiführung, eine Spielzeitverlagerung zu erwirken, das richtige Mittel zur richtigen Zeit. Unmittelbar nach Bekanntgabe dieser Information waren sofort positive Reaktionen aus den Reihen der Gästefans zu beobachten und die Gemüter beruhigten sich entsprechend. Diese beiden Beispiele zeigen, dass die kommunikative Komponente in polizeilichen Einsätzen nicht nur Ausdruck von Höflichkeit und guten Umgangsformen ist, sondern vielmehr auf psychologische, gruppenspezifische Prozesse und das Verhalten einer Masse abzielt. So sind beispielsweise Begrüßungen und allgemeine Informationen für sich allein gesehen sicher entbehrlich, aber im Gesamtkontext einer erfolgreichen, friedlichen Einsatzbewältigung ein wertvoller Baustein.

Letztlich geht es nicht nur darum, dem polizeilichen Problemklientel zu sagen, was es tun und lassen soll, sondern vordergründig allen anderen zu vermitteln, dass man mittels Kommunikation bestrebt ist, ein positives Ganzes zu erreichen. Dadurch werden Solidarisierungseffekte vermieden und neue Konfliktsituationen unwahrscheinlicher.

Das gesamte Aufgabenspektrum des TLT besteht aber nicht ausschließlich im Demonstrations- oder Fußballgeschehen. Eine Verwendung ist ebenfalls möglich bei:

- Festivals oder Volksfesten,
- Evakuierungsmaßnahmen (zur Bombenentschärfung oder aus anderen Gründen),
- Katastrophen oder Havariefällen,
- Suchmaßnahmen,

- Öffentlichkeitsfahndungen in ad hoc Situationen (z.B. bei Gefangenenausbruch),
- allgemein zur Öffentlichkeitsarbeit (zum Beispiel Tag der offenen Tür oder sonstige Vorstellung von Polizeiarbeit)

Dabei reichen die konkreten Maßnahmen vom lageangepassten Abspielen von Musik über die Bekanntgabe von Informationen und Verhaltenshinweisen bzw. konkreten Handlungsaufforderungen bis hin zum Mithilfeersuchen bei Fahndungs- oder Suchmaßnahmen.

Umsetzung finden diese Schritte durch ein gutes Zusammenspiel aller Besatzungsmitglieder. Neben dem Kraftfahrer und dem Truppführer sind hier besonders der Techniker und der Sprecher zu nennen.

Gerade dem Sprecher fällt eine entscheidende Bedeutung zu, misst sich letzten Endes der Erfolg des TLT fast ausschließlich an der Wahrnehmung und Wirkung des Sprechers. Wahrscheinlich lässt sich nur Personen, die schon einmal selbst vor Publikum reden mussten, vermitteln, welche entscheidende Bedeutung diese Personalie hat. So sind neben der Qualifizierung im Rahmen der Aus- und Fortbildung auch persönli-

che Eigenschaften eine wichtige Grundlage. Zu nennen sind dabei besonders kommunikative und rhetorische Fertigkeiten, gute Menschenkenntnis, Toleranz und ein Grundverständnis von Soziologie und Psychologie. Daher überrascht es wahrscheinlich auch nicht, dass im gesamten Land derzeit gerade einmal vier Kollegen dafür zur Verfügung stehen.

Auf technischer Ebene ist aktuell eine entscheidende Verbesserung in Sicht. Mit der geplanten Beschaffung von LED-Anzeigetafeln wird zusätzlich die Möglichkeit bestehen, Informationen auch visuell zu vermitteln. Das kann besonders dann die Wirkungsweise des LauKW verbessern, wenn die vorhandene Geräuschkulisse die eigene akustische Wahrnehmbarkeit deutlich reduziert. Letztlich bleibt zu konstatieren, dass aktuell das Potential der taktischen Komponente „TLT“ in Thüringen noch nicht vollumfänglich abgerufen wird. Die Motivation der in diesem Bereich eingesetzten Kollegen ist hoch und neue Herausforderungen werden gern angenommen. Daher freuen wir uns über jede Anfrage zur Unterstützung, die wir in den eigenen Reihen bieten können. ■

Kay Krupp

*Das nötige Fingerspitzengefühl sorgte beim Einsatz zum Landespokalspiel zwischen Carl Zeiss Jena und Rot-Weiß Erfurt trotz eines problematischen Spielverlaufs am Ende für einen friedlichen Ausgang.*



## Besuch aus Japan in der Landeseinsatzzentrale

# Sehr großes Interesse an MoWaS-Funktionen

Kyoko Kurosawa und Kenichi Moriya von der japanischen Botschaft in Berlin besuchten am 16. März die Landeseinsatzzentrale in Erfurt. In unterschiedlichen Abständen und auf verschiedenen Wegen halten die größeren Botschaften Kontakt mit den Lagezentren der Bundesländer. Dabei kommt es darauf an, für die Bürger der jeweiligen Länder Informationen über das Gastland, hier also Deutschland, bereit zu stellen und natürlich auch, für Krisensituationen eine schnelle und situationsgerechte Kommunikation zu gewährleisten.

Herr Moriya war vor seiner Tätigkeit in der Botschaft in der japanischen Zentralsdienststelle für Kriminalitätsbekämpfung in Tokio für Interpolkontakte zuständig. Frau Kurosawa ist langjährige Mitarbeiterin der Botschaft und war bereits zum dritten Mal in Thüringen.

Der umfangreichste Teil des Austauschs galt dem in der Bundesrepublik verwendeten Modulare System zur Warnung der Bevölkerung in Krisensituationen – MoWaS. Christoph Wettengl, Referent im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, stellte den Gästen Stand, technische Basis und Nutzung des Systems dar. Nach Erlass der Nutzungsempfehlungen durch das TMK sind die unteren Katastrophenschutzbehörden damit befasst, die entsprechenden Regelungen für ihren Bereich zu treffen. Danach wird dieses System dann thüringenweit in Betrieb gehen können.

Mittels MoWaS werden Warnmultiplikatoren informiert – Rundfunksender, Fernsehsender, Internetanbieter, Mobilfunk-Apps und andere – die die Meldungen dann im gewünschten, erforderlichen und jeweils ver-

traglich geregelten Umfang verbreiten. Das MoWaS ist so aufgebaut, dass es auch bei Ausfall der üblichen Kommunikationsverbindungen funktionieren kann. PHK Hans Jessing aus der LEZ konnte als Mitglied der bundesweiten Projektgruppe Detailinformationen ergänzen.

Im regen Erfahrungsaustausch informierte Herr Moriya über ein ähnliches System in Japan. Anders als in Deutschland ist es in Japan jedoch möglich, dass die staatlichen Behörden auf alle im jeweiligen Sendebereich eingebuchten Mobiltelefone solche Warnmeldungen senden, unabhängig davon, ob sie eine Software gewollt herunterladen (NINA, Katwarn, BIWAPP). Im Zusammenhang mit Katastrophen und aktuellen politisch-militärischen Auseinandersetzungen fanden diese Warnungen auch konkrete Anwendung.

Im zweiten Teil der Beratung erfolgte der Erfahrungsaustausch zur Kriminalitäts- und Verkehrssicherheitslage in Thüringen. Etwa 250 japanische Staatsangehörige leben derzeit zeitweilig oder längerfristig im Freistaat. Für sie und interessierte Unternehmen stellt die Botschaft regelmä-

ßig und auf Anfrage Informationen über die Sicherheitslage im Freistaat zusammen. Positiv überrascht und in ihren bisherigen Eindrücke bestätigt zeigten sich die japanischen Besucher von den guten Arbeitsergebnissen aller an der Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung beteiligten Akteure im Freistaat. Zum Abschluss wurde der weitere Kontakt und regelmäßige Informationsaustausch über allgemein zugängliche Daten hinaus vereinbart. ■

Dietmar Kaiser



Fotos: LPD



Nach dem umfangreichen theoretischen Teil sahen sich die japanischen Gäste natürlich auch die LEZ-Arbeitsplätze im Echtbetrieb an. Von links nach rechts: Unser Autor Dietmar Kaiser, Kyoko Kurosawa, Kenichi Moriya, Christoph Wettengl und Hans Jessing.

## Einsatzsicherstellung in der Thüringer Polizei

# Über Verpflegungsbeutel, Hotelzimmer und stille Örtchen

**Erfurt, 1992:** Ich schmiere mir meine Notbemme und gehe zum Dienst. Mal sehen, ob ich damit über den Einsatzzeitraum komme. Hoffentlich schnarchen nicht so viele Kollegen beim Übernachten in der Schulturnhalle.

**Erfurt, 2012:** Ich wache auf und gehe zum Dienst. Wird bestimmt ein stressiger Einsatz und dann noch mit Übernachtung. Es ist mein Lieblingskollege, aber ein Einzelzimmer im Vier-Sterne-Hotel wäre doch schöner gewesen. Hoffentlich stimmt wenigstens die Verpflegung. Eine halbe Stunde später: Das kann doch wirklich nicht so schwer sein. Fettige Wurst im Verpflegungsbeutel und wieder diese Tetrapacks, die sich nicht wieder verschließen lassen.

**Erfurt, 2017:** Ich gehe vor dem Aufwachen zum Dienst in die LPD. Dort versuche ich seit fast drei Jahren, die Einsatzsicherstellung zu optimieren. Warum verstehen meine Vorgesetzten und die Einsatzkräfte nicht, was in der Einsatzvorbereitung für ein Aufwand steckt und welche Abhängigkeiten existieren?

**25 Jahre:** Ich verfolge bereits so lange den Wandel der Zeit in der Thüringer Polizei und war in unterschiedlichsten Bereichen Teil davon. Was früher noch völlig normal war, ist heute undenkbar. Mittlerweile gelten sehr hohe Standards, die nicht unterschritten werden dürfen. Darüber wachen Personalvertretungen und die Fachkräfte für Arbeitssicherheit.

In diesen 25 Jahren lernte ich noch Eines: „Transparenz schafft Verständnis.“ Einerseits Verständnis für

die Tätigkeit des Anderen und andererseits das Verstehen von Abhängigkeiten und Zwängen. In diesem Sinne möchte ich euch einen Einblick geben, wie die Brötchen in den Beutel und die Einsatzkräfte in das Hotelzimmer kommen.

## Einsatzsicherstellung zum Verstehen

„Für unsere Einsatzkräfte ist uns nichts zu teuer.“ oder „Die Verpflegung muss stehen; koste es, was es wolle.“ sind nur zwei Aussagen, die ich vom Präsidenten und seinem Vize oft zu hören bekomme. Die Versorgung im Rahmen geschlossener Einsätze genießt in der Landespolizeidirektion tatsächlich die hohe Priorität, die ihr zusteht. Umso größer ist der Druck auf meine maximal zwei Mitarbeiter und mich, die Qualität der Verpflegung in einem von den Vorschriften gedeckten Rahmen zu halten und trotzdem den zu recht hohen Ansprüchen der Einsatzkräfte und nicht zuletzt meiner Vorgesetzten zu genügen.

Vielleicht denkt jetzt der Eine oder Andere: „Mann, da gibt es in der LPD drei Leute, die sich um das bisschen Verpflegung kümmern. Und was machen die die restlichen siebeneinhalb Stunden?“ Glaubt mir! Das habe ich mich vor vier, fünf Jahren auch noch gefragt.

In Nachbetrachtung der Einsätze anlässlich der Veranstaltungs- und Versammlungslagen zum 1. Mai, zum Rechtsrockkonzert am 15. Juli in Themar und des Antrittsbesuchs des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier am 5. und 6. Dezember 2017 nutze ich nun einmal gern die Gelegenheit, bildhaft darzustellen, was da so passiert in der Einsatzsicherstellung.

Meine Zuständigkeit für die Versorgung der Einsatzkräfte erschließt sich aus

- meiner Zugehörigkeit zum Sachgebiet 22 der LPD,
- der Erwähnung der Besonderen Anordnung der Versorgung (BAV) im GVP,
- der BAV, da sie die Versorgungsfelder nach dem Leitfaden (LF) 150 thematisiert,
- dem LF 150, der eben jene Versorgungsfelder regelt und Orientierungshilfen gibt, sowie
- diversen Verwaltungsvorschriften und Dienstanweisungen.

Jetzt nur noch eine wichtige Abhängigkeit, und schon bin ich mit den langweiligen Vorschriften durch: Die Sozialversicherungsentgeltverordnung ist die Grundlage zur Berechnung der Werte für die Inanspruchnahme von unentgeltlicher Verpflegung.

Damit kamen wir 2017 auf acht Euro und vier Cent (2018 8,19 Euro) für einen Ganztagesverpflegungsbeutel (Früh 1,70 Euro, Mittag und Abend je 3,17 Euro).

Zahlen sagen mehr als Worte: Im Jahr 2016 verpflegten wir in 63 geschlossenen Einsätzen 18.152 Kolleginnen und Kollegen. Auf die gesamten Verpflegungskosten von 168.863 Euro gerechnet, gaben wir also für jeden Kollegen durchschnittliche 9,30 Euro allein für Verpflegungsbeutel und Warmverpflegung aus. Dabei stellte uns der günstigste Caterer 1,70 Euro Zubereitungskosten für den Ganztagesverpflegungsbeutel in Rechnung, während der teuerste 7,85 Euro veranschlagte. Bei einer durchschnittlichen Einsatzstärke von 288 Einsatzkräften können also die Verpflegungskosten zwischen 2.805,12 Euro und 4.576,32 Euro liegen. Da sich die drei verpflichtenden Angebotsabfragen meistens an der Region ausrichten und die günstigsten Anbieter nicht ganz Thüringen absichern können, haben wir nur bedingten Einfluss auf den Preis. Ähnlich verhält es sich mit der Unterbringung. Hier jedoch reichen drei Anfragen selten aus, um den Übernachtungsbedarf zu decken. Die Einsatzkräfte müssen teilweise bis zu einer Stunde fahren, um ins nächstmögliche Hotel zu kommen. Unterbringungen in Turnhallen, Schulen, Zeltstätten, Bundeswehrkasernen oder gar polizeieigenen Liegenschaften scheitern entweder an den im LF 150 niedergeschriebenen hohen Standards oder an der Verfügbarkeit.

Nicht zuletzt können wir uns nach Einschätzung mehrerer einsatzführender LPIen „... am Einsatzwert von Fremdkräften nur erfreuen, wenn Verpflegung und Unterbringung in zurückliegenden Einsätzen einwandfrei geklappt haben.“ Um die Preisunterschiede zu verdeutlichen, bediene ich mich der drei letzten Einsätze, bei denen mehr als 1000 Polizisten im Einsatz waren. Während beim Besuch des niederländischen Königspaares die Übernachtungskosten pro Person bei ca. 53,00 Euro la-



Monika Pape gehört zum Team der Einsatzsicherstellung in der LPD.

gen, kosteten die Unterbringungen (einschließlich der Stornierungen für 103 PVB am Einsatztag) für den Einsatz am 1. Mai durchschnittlich 80,50 Euro. Noch mehr bezahlten wir nur für den Einsatz am 15. Juli in Themar mit durchschnittlich 94,86 Euro. Nicht nur Schlafen und Essen spielen für die Versorgung im Einsatz eine Rolle. Anmietungen von Toiletten, Kühlcontainern oder Sondertechnik stehen genauso auf der Tagesordnung wie das vertragliche Binden von Objekten und Freiflächen sowie persönliche, fernmündliche und schriftliche Verhandlungen mit externen Ämtern und Behörden. Berieten und unterstützten uns da nicht die Dienststellen mit ihrem Regionalwissen so tatkräftig, verlief so mancher Einsatz ziemlich chaotisch.

In einem Artikel der Hessischen Polizeirundschau 05/2016 heißt es: „Bei den mehrtägigen Großeinsätzen mit mehreren Hundertschaften und mehreren Tausend Einsatzkräften reicht das eigene Personal der Abteilung Zentrale Dienste (insgesamt ca. 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im PP Ffm.) nicht aus.“ Natürlich hinkt der Vergleich zwischen Hessen und Thüringen. Frank-

furt am Main ist schon eine andere Hausnummer als Erfurt. Gleichwohl sollte es verdeutlichen, welcher Aufwand hinter der logistischen Basisarbeit im Hintergrund geschlossener Einsätze steckt. Mein Einsatzsicherstellungsteam vollbringt fast täglich wahre Wunder.

„Wir haben keine Kapazitäten mehr.“ - Nach der x-ten Anfrage finden sich Kompromisse.

„Jetzt ist es zu spät für eine kostenfreie Stornierung.“ - Ein persönliches Gespräch schafft Abhilfe.

„Noch eine Änderung kann ich leider nicht mehr berücksichtigen.“ - Transparenz schafft mehr als Verständnis, oft sogar Empathie.

Wenn euch das Thema näher interessiert, dann folgt uns in unser Diskussionsforum auf der Intranetseite der Landespolizeidirektion oder kontaktiert uns direkt über unser Gruppenpostfach sachgebiet22gb3.lpd@polizei.thueringen.de. Fortsetzung mit der Aussicht auf Fleischbällchen folgt ... ■

Michael Klein

## Lichtbildexperte Marcus Tschauner im LKA

# „Wenn ich Ohren habe, ist es richtig super!“

Das Ohr kann ihn zum Täter führen. Marcus Tschauner ist nun offiziell ein weiterer Experte im Landeskriminalamt Thüringen. Als vom Bundeskriminalamt ausgebildeter und geprüfter Lichtbildexperte versteht er sich selbst als Servicedienstleister für alle Polizeidienststellen im Land.



**Das Interesse an Gesichtern und deren Besonderheiten und Merkmale brachte Marcus Tschauner zu diesem Job. Nachdem der bisher im LKA tätige Phantombildzeichner in den Ruhestand gegangen war, konnte Herr Tschauner seine Affinität auch zum Beruf machen.**

Von der Thüringer Personenidentifizierungsstelle bis hin zum Phantombildzeichnen erstreckt sich sein Tätigkeitsfeld.

Als Personenidentifizierungsstelle arbeitet Marcus Tschauner für Dienststellen, um in der Lichtbildvergleichsarbeit bis dato unbekannte Personen über den Vergleich zu identifizieren oder um Personen mit dem Gesichtserkennungssystem aus der Anonymität zu heben. Da kann die gute Abbildung eines Ohres tatsäch-

lich oft helfen, die Ermittlungen voran zu bringen. Ein hundertprozentiges „Das ist er“ gibt es natürlich nicht, und trotzdem ist Tschauners Wort oftmals eines der wichtigsten Indizien im Verfahren, es hat Gewicht. Technisch ist der Oberkommissar als Phantombildzeichner auf dem neuesten Stand. Neben der Bearbeitung der vielen Untersuchungsaufträge der Polizeidienststellen aus seinem Büro heraus fährt er im Schnitt einmal in der Woche vor Ort, um ein Phantombild (oft wird auch der Begriff „subjektives Porträt“ verwendet) zu erstellen. Neben einem scharfen Blick und gutem Zuhören ist auch Einfühlungsvermögen gegenüber Opfern und Zeugen unerlässlich, um so nah wie möglich an das Original heran zu kommen. ■

Katharina Rießland

*Auch LKA-Präsident Frank-Michael Schwarz und Abteilungsleiter Ralf Schmidtman sind froh, dass sie mit Marcus Tschauner nun auf einen ausgebildeten und geprüften Lichtbildexperten zurückgreifen können.*

Fotos: Katharina Rießland



## Künftige Qualitätsstandards in der Kriminaltechnik

# Was macht die AG Optimierung?



„Der Sachbeweis steht im Mittelpunkt der kriminalistischen Arbeit, seine klassische Hauptrolle ist der Tatort. Der Sachbeweis unterliegt naturwissenschaftlichen, logisch nachprüfbar Gesetzen. Er ist objektiv, er wertet nicht, er lügt nicht, er klagt Unschuldige nicht an, sein Erinnerungsvermögen lässt nicht nach und er widerspricht sich nicht, wie wir dies alles in seinem Gegenteil vom Menschen kennen. Mit seiner unablässigen Verbesserung erfüllt die Kriminalpolizei ihren gesetzlichen Auftrag, zur Transparenz, Objektivität und Nachprüfbarkeit des Strafverfahrens beizutragen.“

(Horst Herold, Präsident des Bundeskriminalamts 1971 – 1981)

**Ziel von qualitätssichernden Maßnahmen in der Kriminaltechnik ist die Einführung einheitlicher Standards und Abläufe in der Spurensuche und Spurensicherung, um die Qualität im Umgang mit zu sichernden und gesicherten Spuren zu optimieren. Um einen Verbesserungsprozess einzuleiten, wurde 2017 eine Arbeitsgruppe (AG) „Optimierung der Kriminaltechnik“ unter der Leitung des Referats Kriminalitätsbekämpfung im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales (TMiK) eingerichtet.**

Die AG setzt sich aus Vertretern des TMiK, der Landespolizeidirektion (LPD), des Landeskriminalamts Thüringen (TLKA) sowie des Bildungszentrums der Thüringer Polizei (BZThPol) zusammen.

Die von der bundesweiten AG „Standards der sichernden Kriminaltechnik“ (AG der Kommission Kriminalwissenschaft und Erkennungsdienst) abgestimmten Mindeststandards für den Spurensicherungsprozess sowie die darauf aufbauende Konzeption der LPD „Zentrales Spurenmanagement der Thüringer Polizei (zSM)“ bilden qualitätssichernde Wirkbereiche

für die AG. Dazu gehören unter anderem:

- Qualifizierung des eingesetzten Spurensicherungspersonals,
- Erarbeitung einheitlicher Spurensicherungsstandards,
- Vorgabe einheitlicher Verbrauchs- und Verpackungsmaterialien für die Spurensicherung,
- Umsetzung einheitlicher Labor- und Geräteausstattung für die Kriminalpolizeiinspektionen.

Diese Themen sollen im Rahmen einer „Richtlinie Kriminaltechnik“ Grundlage von prozessbegleitenden qualitätssichernden Maßnahmen in der sichernden Kriminaltechnik (SiKT) in Thüringen werden.

Vor Beginn der konzeptionellen Arbeit zur Optimierung der Kriminaltechnik wurde in ausgewählten Dienststellen eine Ist-Stand-Erhebung durchgeführt, um die Aufgabenpriorisierung für die AG festzulegen.

Die aktuellen Aktivitäten der AG beziehen sich auf die Qualifizierung des eingesetzten Spurensicherungs-

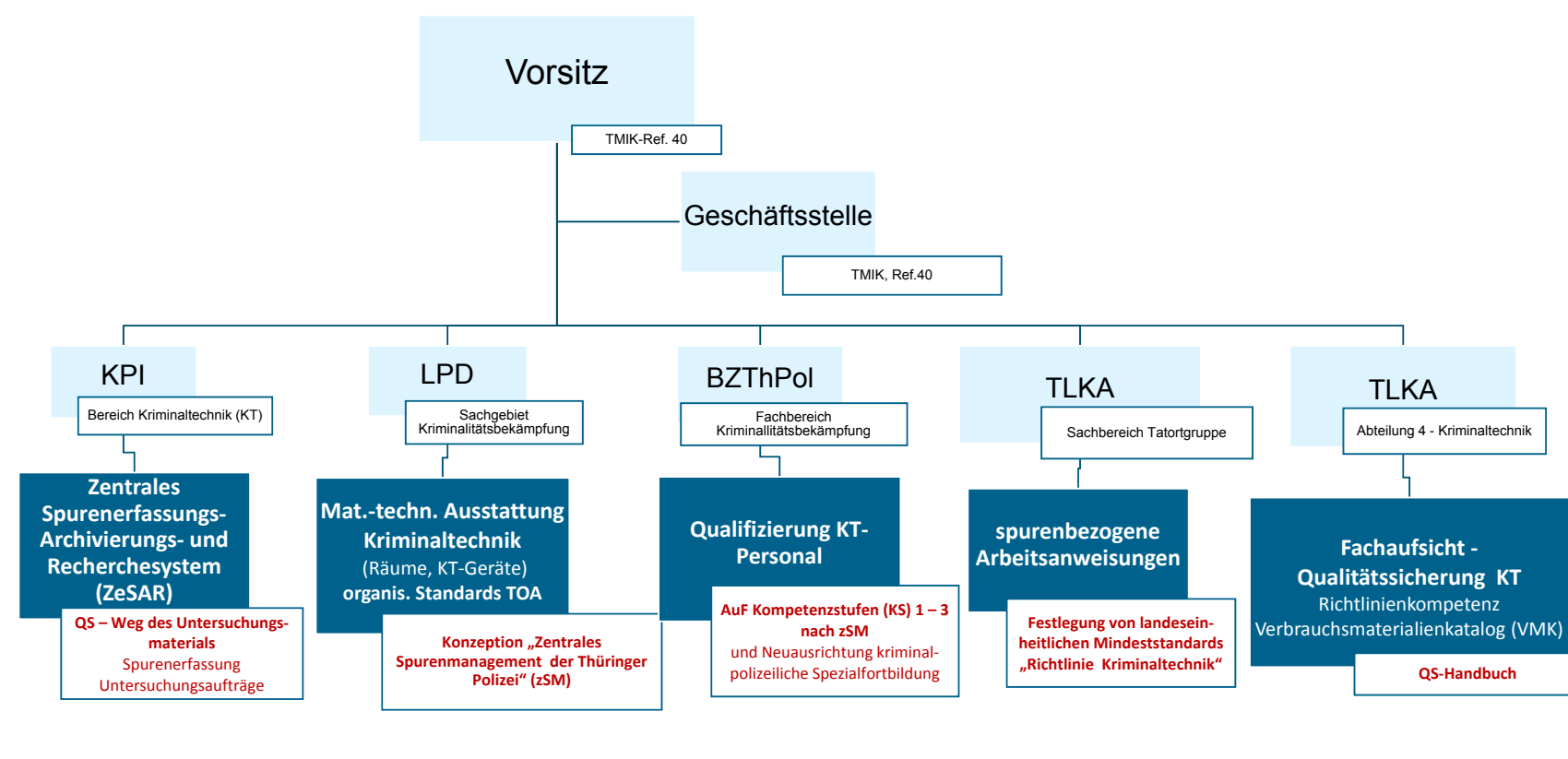
personals, insbesondere für die Kriminaltechnik der Kriminalpolizeiinspektionen (KPI). Sukzessive sollen auch Praktika für spurenkundige Beamte aus den Ermittlungs- und Inspektionsdiensten in den Bereichen Kriminaltechnik der KPIen durchgeführt werden.

Inzwischen haben die ersten fünf Kriminaltechniker in Thüringen erfolgreich eine mehrwöchige spezielle Qualifizierung im TLKA (Abteilung Kriminaltechnik und Tatortgruppe) absolviert.

Der Präsident des TLKA und die an der Qualifizierung beteiligten Abteilungsleiter überreichten diesen fünf Kollegen einen Kompetenznachweis der höchsten Stufe 3 „Spezielle Spurensicherung“. In einer gemeinsamen Auswertung wurden die erreichten Synergieeffekte herausgestellt.

Foto und Grafik: TLKA

## AG-Zusammensetzung und thematische Aufteilung



Zur Optimierung sowie als Anreizsystem für die angestrebten aufgabenbezogenen langfristigen Verwendungen in der Kriminaltechnik erarbeitete die AG ein modulares dreistufiges Kompetenzstufen- und Qualifizierungskonzept, welches der Polizeiorganisation und zugleich den Spurensichernden Orientierung für die berufliche Entwicklung bietet und Anforderungen definiert, wie gute Ergebnisse erzielt werden können.

Die Anforderungen an die Kompetenz, an die Kenntnisse und Fähigkeiten des Spurensichernden steigen in Umfang und Tiefe von einer Ebene zur nächsten (von Spurensicherungsmaßnahmen beim ersten Angriff bis zur operativen Auswertung und Abgabe an die Untersuchungsstellen) und orientieren sich dabei maßgeblich an der Spurensicherungsmethode, nicht an der Schwere des Delikts.

Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung des Kompetenzstufen- und Qualifizierungskonzepts liegt beim Bildungszentrum der Thüringer Polizei. Das Vorhaben wird von den Bereichen Kriminaltechnik der KPIen durch Praktika zur Thematik der fortgeschrittenen Spurensuche und Spurensicherung

und vom TLKA mit der Durchführung von Spezialmodulen und Workshops für spezielle Spurensicherungsverfahren und Übungen zur Tatortbearbeitung von großen Schadenslagen (GSL) unterstützt. ■

Sylvia Michel

Von links nach rechts:  
OBioR Knaf, Präsident  
Schwarz, KHK Zborowski  
(KPI NDH), KHK  
Schmidt (KPI SHL),  
KHM Burgholz (KPI EF),  
KD Schmidtman.



## Polizeilicher Informations- und Analyseverbund (PIAV)

# Umsetzung der Stufe 2 ab 1. Juni

Aufgrund technischer Probleme bei der Erstellung des PIAV-Zentral-systems verschiebt sich die Aufnahme des Wirkbetriebs der nächsten PIAV-Stufe. Ein neuer Termin steht nun fest.

Der Polizeiliche Informations- und Analyseverbund (PIAV) ermöglicht ab 1. Juni den Sachbearbeitern der Phänomenbereiche Gewaltdelikte, gemeingefährliche Straftaten und Rauschgiftdelikte, auch länderübergreifend Tat-Tat- und Tat-Täter-Zusammenhänge zu erkennen sowie unbekannte Täter zu identifizieren.

Von diesem Zeitpunkt an wird der PIAV als Teil des Informationssystems der Deutschen Polizei (INPOL) ausgewählte Personen-, Fall- und Sachdaten aus den Vorgangs- oder Fallsystemen des Bundeskriminalamtes, der Länderpolizeien, der Bundespolizei, der Polizei des Deutschen Bundestages und der Zollverwaltung in einer gemeinsam genutzten Verbundanwendung auf Bundesebene zur länderübergreifenden operativen und strategischen Kriminalitätsanalyse bereitstellen.

Die Idee des bundesweiten PIAV entstand in den Jahren 2007 bis 2008. Um die damit einhergehenden Aufgaben zur Ablösung des analogen Meldedienstes in allen Bundesländern zu entzerren, ist die Umsetzung in ursprünglich sieben Stufen vorgesehen. Im Mai 2016 wurde die erste Stufe, die Datei Waffen- und Sprengstoffkriminalität, in den Wirkbetrieb überführt. Seit diesem Zeit-

punkt liefern alle Bundesländer qualitätsgesicherte Informationen zu diesen Delikten an das Zentralsystem im Bundeskriminalamt.

Die Umsetzung der zweiten Stufe hat sich um drei Monate verschoben, da das Bundeskriminalamt im November 2017 technische Probleme im Zentralsystem feststellte. Diese Verzögerung entfaltet auch Auswirkungen auf die folgenden Stufen.

Für den November 2019 wird nun die gemeinsame Umsetzung der dritten PIAV-Stufe – Cybercrime, Eigentums- und Vermögensdelikte und Sexualdelikte – und der vierten PIAV-Stufe – Dokumentenkriminalität sowie Schleusung, Menschenhandel und Ausbeutung – avisiert. Im Herbst 2018 ist eine Zwischenstufe geplant, bei der jedoch keine neuen zusätzlichen Phänomenbereiche, sondern lediglich die Umsetzung gesetzlicher Vorgaben vorgenommen wird. Das Thüringer Teilnehmerprojekt des PIAV wird Sie weiterhin über die Zeitplanungen informieren. Die stufenweise Umsetzungsplanung können Sie im PIAV-Wiki im Extrapolangebot des Bundeskriminalamtes einsehen (<http://wiki.bka.extrapol.de/wiki/index.php/PIAV:Portal>). ■

Ringo Mühlmann

### Ziele des PIAV:

- Frühzeitiges Erkennen von Tat-Tat- und Tat-Täter-Zusammenhängen sowie Identifizierung unbekannter Täter,
- Identifizierung länder-, grenz- oder deliktsübergreifend handelnder Straftäter und Täterorganisationen sowie entsprechender Straftatenserien zur Initiierung, Koordinierung und Unterstützung von Ermittlungsverfahren im In- und Ausland,
- Frühzeitiges Erkennen von deliktsspezifischen, deliktsübergreifenden und täter- oder opferbezogenen Kriminalitätsphänomenen sowie von zeitlichen oder geografischen Kriminalitätsbrennpunkten zur Gewährleistung einer schnellen polizeilichen Reaktion auf neue Kriminalitätsformen,
- Frühzeitiges Erkennen von kriminalitätsfördernden Faktoren zur Einleitung notwendiger behördenübergreifender oder kriminalpolitischer Initiativen,
- Erstellung von Kriminalitätslageberichten und Kriminalitätslagebildern als aussagekräftige Informationsgrundlage für die polizeiliche und politische Führungs- und Entscheidungsebene.

# Die PIAV-Projektleiter zu Besuch in Thüringen

Am 19. und 20. Dezember fand im Erfurter Augustinerkloster die Bund-Länder-Projektleitertagung der PIAV-Teilnehmerprojekte statt. Im altherwürdigen Luthersaal trafen sich die Leiter der PIAV-Projekte der Bundesländer, der Bundespolizei, des Zolls und der Polizei des Deutschen Bundestages zu ihrer bereits 52. Tagung. Sie wurden vom Abteilungsleiter Polizei im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, Michael Schulze, in der Landeshauptstadt Thüringens herzlich begrüßt.

Im Rahmen des Programms PIAV arbeiten alle gemeinsam an der Digitalisierung des kriminalpolizeilichen Meldedienstes und der Sondermeldedienste.

Die Meldewege aller Deliktsbereiche werden stufenweise von der bisher-

gen Verfahrensweise, der Bedienung des Meldedienstes mittels EPost-Nachricht, auf einen weitestgehend automatisierten Informationsaustausch per Datentransfer umgestellt. Die Ausrichtung der Tagungen übernehmen abwechselnd die am Programm PIAV beteiligten

Bundes- und Landesbehörden. In Thüringen traf sich die Bund-Länder-Projektleitertagung bereits zum dritten Mal, das Projekt PIAV Thüringen richtete die Tagungen 13 in Erfurt und 35 in Weimar aus. ■

Ringo Mühlmann

Foto: Ringo Mühlmann



Die Teilnehmer der 52. Bund-Länder-Projektleitertagung im Erfurter Augustinerkloster.

## Eine neue Sicht auf das Projekt PIAV

# Das Ziel ist die strategische Straftatenbekämpfung

**Die strategische Komponente des Polizeilichen Informations- und Analyseverbundes (PIAV) ist ein polizeiliches Führungsinformationssystem. Es dient der Lageanalyse sowie der Früherkennung von deliktsspezifischen oder deliktsübergreifenden Kriminalitätsphänomenen sowie von zeitlichen oder geografischen Kriminalitätsbrennpunkten.**

**Polizeiarbeit ist meist operativer Natur. Kurzfristige Intervention führt in nahezu allen polizeilich relevanten Sachverhalten zu einer mindestens vorübergehenden Lösung. Für eine strategische, also längerfristig angedachte Lösung der Probleme, mit denen die Kollegen konfrontiert werden, sind fast nie ausreichende Ressourcen vorhanden.**

Umso wichtiger ist es, immer mal wieder den Blick über den Tellerrand zu wagen und an geeigneter Stelle diesen oft vernachlässigten Teil der Polizeiarbeit in den Fokus zu rücken. Diesem Umstand Rechnung tragend, wurde das länderübergreifende Projekt zur Einführung eines Polizeilichen Informations- und Analyseverbundes (PIAV) - basierend auf entsprechenden Beschlüssen polizeilicher Gremien - um eine strategische Komponente erweitert.

Während die operative Komponente des PIAV vorrangig auf ermittlungsnitierende, -begleitende und -unterstützende Ziele gerichtet ist, schafft die strategische Komponente die

Grundlagen für die Früherkennung von deliktsspezifischen oder deliktsübergreifenden Kriminalitätsphänomenen und Kriminalitätsbrennpunkten sowie die Erstellung von Lagebildern. Hauptsächliches Ziel ist die Beratung der polizeilichen und politischen Führungs- und Entscheidungsebene.

Als Führungsinformationssystem beinhaltet PIAV-Strategisch keine personenbezogenen und -beziehbaren Daten. Alle im Zentralsystem vorgehaltenen Daten werden vor Übermittlung an das Bundeskriminalamt anonymisiert.

Im Gegensatz zur Ausgangsstatistik PKS stellt PIAV-Strategisch jedoch eine Eingangsstatistik dar, da hier eine unverzügliche automatisierte Anlieferung (in der Regel innerhalb von 24 Stunden) sowie eine laufende Aktualisierung der bereitgestellten Vorgänge eine wichtige Voraussetzung für die Auswertung des sich ergebenden Lagebildes sind. Die geografisch referenzierte Übermittlung und Nutzung der Daten bietet eine zeitge-

mäße Möglichkeit, Rechercheergebnisse komfortabel und an den polizeilichen Bedürfnissen orientiert darzustellen und zu bearbeiten.

Der Zugriff auf derartige Datensätze wird bundesweit abgestimmt und strikt geregelt. Das Rollen- und Rechtskonzept sieht bislang die Notwendigkeit für einen Zugriff vor allem bei Auswertern und Analysten in den Landeskriminalämtern und in den Dienststellen der Kriminalpolizei.

Auch wenn PIAV-Strategisch bereits seit den ersten konzeptionellen Überlegungen im Jahr 2008 ein Thema für den Auswerteverbund ist, kommt nun mit der Realisierung der ersten Stufen der operativen Komponente Bewegung in die fachliche und technische Umsetzung des strategischen Teils des PIAV. Im Landeskriminalamt ist Kriminalhauptkommissarin Anja Baum mit der fachlichen Erarbeitung der Voraussetzungen beauftragt. Seit Oktober 2017 verwendet sie einen zunehmenden Teil ihrer Arbeitszeit für die Schaffung der Grundlagen zur Beteiligung der Thüringer Polizei am strategischen Verbund.

Wegen der geplanten Standardisierung der Datenanlieferung aus allen Bundesländern ergibt sich hoher Abstimmungsbedarf zwischen allen Beteiligten, der auch für Thüringen in die Anpassung von Softwarebestandteilen und Katalogen mündet.

Dafür sind die vorhandenen Geschäftsprozesse zu analysieren, die künftigen daraus abzuleiten. KHKin Baum beschreibt diese nicht gerade alltägliche „Herausforderung“ so: „Die Abstimmung mit anderen Bundesländern zeigt tagtäglich neue in-

teressante Ansatzpunkte für die Optimierung der künftigen Arbeitsweise der Kriminalpolizei. Es ist das Gefühl, etwas Wichtiges beitragen zu können, das mich am Ball bleiben lässt.“

Für diese Aufgabe wurde Anja Baum aus der Landespolizeidirektion zum Landeskriminalamt abgeordnet. Damit ist die LPD an der Einführung des PIAV in der Thüringer Polizei aktiv beteiligt. Vorgesehen ist der Start von PIAV-Strategisch im Januar 2020 mit einer Pilotphase. Hier sollen die mit der Übergangslösung Rauschgift bereits gesammelten Erfahrungen einfließen.

Für Fragen (nicht nur) zu PIAV-Strategisch steht das Projektbüro PIAV im Landeskriminalamt natürlich gern zur Verfügung. ■

Ringo Mühlmann

Foto: Ringo Mühlmann



*Anja Baum sieht in der strategischen Komponente des PIAV eine große Chance für den bundesländerübergreifenden polizeilichen Datenaustausch.*

## Studiengemeinschaft Sachsen/Thüringen

Themenwoche  
„Engineering“

Wenn von den „3 E's“ (Education, Enforcement, Engineering) die Rede ist, werden die meisten Polizeibeamten verstehen, was gemeint ist oder sich zumindest an Verkehrserziehung, Verkehrsüberwachung und Verkehrsraumgestaltung als grundlegende Ansätze der Verkehrssicherheitsarbeit erinnern.

Folgerichtig ist diese Thematik Bestandteil des aktuellen Rahmencurriculums des Masterstudiengangs 2017/19 im Leitthema 7 „Führungsaufgabe polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit“ an der Deutschen Hochschule der Polizei.

Im Rahmen dieses Moduls besuchten neun Studierende der Studiengemeinschaft Sachsen/Thüringen vom 23. bis 26. Januar die Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei in Meiningen, um sich ausführlich zum Teilbereich Engineering / Verkehrsraumgestaltung weiterzubilden.

Auftakt und zugleich erstes Highlight der Veranstaltung bildete der Empfang der Studiengemeinschaft durch den Bürgermeister der Stadt Meiningen, Fabian Giesder, der es trotz anderweitiger Verpflichtungen einrich-

ten konnte, die Ratsanwärter persönlich im Schloss Elisabethenburg willkommen zu heißen.

Organisiert und koordiniert wurde die Lehrveranstaltung von Polizeidirektor Fritz Schopf, Dozent am Fachbereich Polizei der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, der neben der theoretischen Wissensvermittlung durch viele praktische Einheiten die Herausforderungen und Möglichkeiten der Verkehrssicherheitsarbeit im Teilbereich Engineering anschaulich darstellen konnte.

*Meiningens Bürgermeister Fabian Giesder hieß die Ratsanwärter aus Sachsen und Thüringen herzlich willkommen. Zum Lehrinhalt der Themenwoche gehörte unter anderem modernste Fahrzeugtechnik.*

Fotos: Bildungszentrum



So stand neben dem Besuch des Gefahrenabwehrzentrums Suhl (Feuerwehr und APS-Süd) eine Besichtigung der zentralen Betriebsstelle der Autobahnmeisterei und anschließend der Luftaustauschzentrale des Rennsteigtunnels auf der Agenda.

Mit einem Vortrag zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen eines Sachverständigen bei der Verkehrsunfallbegutachtung“ von Dipl. Ing. Daniel Bismann von der DEKRA Suhl begann der dritte Tag. Am BTZ Rohr wurden anschließend Informationen zur Steuerelektronik moderner Fahrzeuge vermittelt. Mit freundlicher Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Inneres und Kommunales sowie

eines Erfurter Autohauses war es möglich, modernste Fahrzeuge - vom Elektroauto bis zur vollausgestatteten Luxuslimousine - in Augenschein zu nehmen und die verbauten Fahrassistenzsysteme ausführlich zu testen.

Den Abschluss der Woche bildete ein Vortrag zum Thema „Städtebau, Verkehrssicherheit und Kriminalprävention“ von Herrn Peter vom Fachbereich Stadtentwicklung der Stadtverwaltung Meiningen.

Der Leiter der Bildungseinrichtungen, Prof. Dr. Thomas Ley, betonte in seinem Schlusswort die Wichtigkeit des studentischen Austauschs in der

Studiengemeinschaft und kündigte an, im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Sächsischen Hochschule der Polizei zu prüfen, ob und inwieweit weitere Lehrveranstaltungen des Masterstudiums in Meiningen stattfinden können.

Die Studiengemeinschaft Sachsen/Thüringen des Masterstudiengangs 2017/19 bedankt sich an dieser Stelle bei allen Beteiligten, insbesondere bei Polizeidirektor Fritz Schopf, für die Ausrichtung und Organisation der Lehrveranstaltung sowie für die inhaltlich gelungene Auswahl und Vermittlung der Themen. ■

Sara Michaelis



## Tröste-Teddys verfügbar



Foto: Antje Weißmann

*Der Tröste-Teddy kann helfen.*

**Auch die LPI Jena erhielt jetzt von der Landespolizeidirektion neue Tröstebären. Diese wurden in Kooperation mit der gemeinnützigen Deutschen Teddy-Stiftung „Good Bears of the World“ zur Verfügung gestellt und werden ab sofort an die Dienststellen der LPI Jena ausgegeben.**

### Wozu sind diese Teddys da?

Wenn Kinder in polizeiliche Maßnahmen involviert sind, stehen die Kolleginnen und Kollegen immer wieder vor der großen Herausforderung, in kurzer Zeit Vertrauen zu ihnen herzustellen und Trost zu spenden. Im Einsatzfall kann dies neben der klassischen ersten Hilfe auch bedeuten,

Kindern in Notlagen psychosoziale Hilfe zu leisten. Der Teddy kann in diesen Situationen den Kollegen bei der Bewältigung ein guter Helfer sein. Die Bären sollen bei Einsätzen unkompliziert an die betroffenen Kinder herausgegeben werden.

### Zusatzinformation:

Wenn alle Bären verteilt sind, haben

wir derzeit keine Möglichkeit der Nachbestellung. Zudem haben wir keine Reserve. Wir wünschen den Kolleginnen und Kollegen, mit Hilfe der Bären Einsätze oder Vernehmungen mit Kindern noch besser bewältigen zu können. ■

*Antje Weißmann*

## Erfolgsmodell Jugendstation

Thüringens Innenminister Georg Maier machte sich am 28. März ein Bild von der Jugendstation Jena/Saale-Holzland-Kreis. Seit 2011 bearbeiten in der Villa August-Bebel-Straße 3 Polizei, Staatsanwaltschaft und Jugendgerichtshilfe alle Straftaten, die von Kindern und Jugendlichen begangen wurden.

Foto: Steffi Kopp



*Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröder, PHK Christopher Heineck, Innenminister Georg Maier und PD Thomas Quittenbaum.*

**PHK Christopher Heineck leitet den polizeilichen Part der Jugendstation mit derzeit sieben Beamten. Aus aktuellem Anlass war deren Anzahl um zwei Kollegen erhöht worden, nachdem jugendliche Migranten im Jenaer Stadtzentrum für erhebliche Unruhe gesorgt hatten.**

1400 Vorgänge, davon 1200 Straftaten wurden 2017 in der Jugendstation bearbeitet, das waren doppelt so viele wie seit ihrer Gründung 2011. Ein großer Vorteil der Jugendstation besteht in der schnellen Bearbeitung der Vorgänge, getreu dem Motto, dass bei Kindern und Jugendlichen die Strafe auf dem Fuße folgen sollte, um den notwendigen erzieherischen Effekt zu erzielen.

Immer mehr werden die Beamten auch präventiv tätig. Sie gehen in Schulen und halten dort Vorträge. Dabei sind Drogen ein fortwährendes Thema, aber mittlerweile auch Mobbing, ganz besonders Cyber-

mobbing. Hier bestehe ein großer Bedarf in der Aufklärung, machte Christopher Heineck im Rahmen seines Vortrages deutlich. Ltd. Oberstaatsanwalt Thomas Villwock sprach das Thema einer wissenschaftlichen Evaluation der Arbeit der Jugendstation an, für die bisher keine finanziellen Mittel zur Verfügung standen. Hier bot Oberbürgermeister Albrecht Schröder an, möglicherweise helfen zu können. Ein Titel für Gutachten im Stadthaushalt werde nicht immer ausgeschöpft. Die Beteiligten waren sich einig: die Jugendstation ist ein Erfolgsmodell.

Im Anschluss besuchte der Innenminister die LPI Jena. PD Thomas Quittenbaum stellte die Dienststelle vor. Er hob die gute Aufklärungsquote im vergangenen Jahr hervor und berichtete über aktuelle Arbeitsergebnisse, gerade in Bezug auf die Ereignisse rund um die Goethe-Galerie, aber auch den spektakulären Aufklärungserfolg der Soko „Altfälle“.

Letzter Punkt war der bauliche Zustand des Gebäudes Am Anger 30, das in einen elektrotechnisch zeitgemäßen Zustand versetzt werden soll. Dazu ist die Führungsgruppe bereits umgezogen. Gleichzeitig werden auf die Kolleginnen und Kollegen des Inspektionsdienstes Belastungen zukommen. Sein festes Ziel sei es, betonte Thomas Quittenbaum, dass künftig wieder Inspektionsdienst, ESU und die Führungsgruppe unter einem Dach arbeiten werden.

Den Minister interessierte der Fakt des Anstiegs von Drogendelikten. Drogen seien heute flächendeckend erhältlich. Der Konsum nehme zu. Die Polizei reagiere mit regelmäßigen Kontrollen, bei denen auch immer etwas gefunden wird. Dennoch, darin waren sich die PI-Leiter einig, „grasen wir mit festgestellten Konsumenten und Kleindealern nur die Oberfläche ab“. ■

*Steffi Kopp*

## Eine Idee aus Suhl zur Spurensicherung an Brandorten

# Mit Flüssiglatex Blut und Fingerabdrücke sichern

Bereits im Jahr 2012 erschien in der Fachzeitschrift „Kriminalistik“ ein Artikel von Dr. Silke Brodbeck vom Blutspureninstitut in Usingen. Darin referierte sie über die Spurensicherung von Blut und Fingerabdrücken an Brandorten. 2016 griff das Infoblatt des Bundes und der Länder dieses Thema auf. In diesem Fall nahm sich die Kriminaltechnik des Landeskriminalamtes Berlin dieses Versuchs an und schilderte ausführlich die Vorgehensweise ...

**Bisher gab es in der Thüringer Polizei keine Möglichkeit, an einem Brandort mit Ruß bedeckte Spurenträger auf Fingerabdrücke und Blut hin zu untersuchen. Bis jetzt ...**

### Zur Vorgeschichte:

Am 17. September 2017 brannte ein Haus in der Hofstadt der historischen Fachwerkstadt Schmalkalden, zwei Menschen kamen ums Leben. Als die Feuerwehr mit ihrer Arbeit fertig war, begann die Puzzlearbeit der Spezialisten von der Kriminalpolizeiinspektion Suhl. Mühsam kämpften sie sich durch Brandschutt, um jeden auch noch so kleinen Hinweis auf den möglichen Hergang zu entdecken.

Unzählig viele Spuren konnten die Beamten sichern. Eine davon erregte ihre Aufmerksamkeit ganz besonders: Eine Rasierklinge. Diese war stark verrußt, jedoch waren deutlich Blutanhaftungen an der Klinge zu erkennen. In diesem Fall sollte sich noch das Landeskriminalamt mit der Problematik auseinandersetzen.

Aber die Idee war geboren. Ob es letztlich zu realisieren war, solche Spuren zu sichern und auszuwerten, stand zum damaligen Zeitpunkt noch nicht fest.

**Eine Versuchsreihe nach Vorgaben der Ausarbeitungen aus den Jahren 2012 und 2016 sollte jetzt Aufschluss geben, ob wir künftig derartige Problemfälle meistern können:**

Der Blechschrank war schnell besorgt und auch die Spurenträger konnten problemlos mit Fingerabdrücken und Blutspuren präpariert werden. Was jetzt noch fehlte war – Feuer. Und so zündelten diesmal Polizeibeamte, natürlich nur im Namen der Wissenschaft. Nachdem die Flammen gelöscht und die Spurenträger abgekühlt waren, wollte man in diesem Fall, im Gegensatz zu den Schilderungen in den beiden wissenschaftlichen Artikeln, nicht sofort untersuchen, sondern erst einmal abwarten, um zu sehen, ob sich das Spurenbild verändert, wenn sich die Auswertung verzögert.

Die Kriminaltechniker der Landespolizeiinspektion Suhl ließen insgesamt vier Wochen vergehen und setzten dann den Versuch fort. Nachdem der eigens dafür angeschaffte Flüssiglatex mit einer Druckluftspritzpistole aus DDR-Zeiten aufgebracht wurde, konnte nach einer gewissen Trocknungszeit die transparent gewordene Latexhaut mit der Rußschicht entfernt werden. Nach dem Abziehen der Haut waren die Fingerabdruckspuren und die Blutspuren eindeutig erkennbar. Teilweise wurde das Blut mit abgelöst und heftete anschließend an der Latexhaut. Auch konnten ohne die Anwendung von weiteren Spurensicherungsverfahren daktyloskopische Spuren sichtbar gemacht werden, die problemlos für eine Auswertung geeignet waren.

Dieser geglückte Versuch sollte nun der Anlass für ein Arbeitstreffen mit der Kriminalpolizeiinspektion Coburg sein. Auch das Landeskriminalamt Thüringen zeigte großes Interesse, und so fand ein gemeinsamer Workshop am 9. März 2018 in der

*Positiv überrascht zeigten sich die Teilnehmer eines Arbeitstreffens in Suhl von der neuen Methode.*

Kriminalpolizeiinspektion Suhl statt, wo Kriminaloberrat Andreas Beez die Gäste begrüßte.

Der Praxisteil fand wenig später im Service- und Logistikstützpunkt der Landespolizeiinspektion Suhl statt. Nach dem Ablöschen der Flammen und einer kurzen Abkühlphase wurde diesmal nicht gewartet, sondern sofort zur Sicherung der Spuren mittels Flüssiglatex übergegangen.

Nachdem die Flüssigkeit gleichmäßig aufgesprüht wurde und mit Unterstützung eines Heißluftföhns nur etwa eine halbe Stunde trocknete, konnte die Latexhaut mit der Rußschicht abgezogen werden. Mit forensischen Lichtquellen wurde nach unsichtbaren Fingerabdruckspuren gesucht, welche ohne Nachbehandlung sichtbar gemacht werden konnten. Alle Teilnehmer des Workshops waren durchweg positiv überrascht

und sind künftig darauf bedacht, dieses Verfahren auch in den eigenen Dienststellen anzuwenden.

Wieder einmal zeigt sich, dass mit teilweise einfachsten Methoden eine hervorragende Arbeit möglich ist. Ein großes Dankeschön an die Eigeninitiative und das Engagement der Kollegen der Suhler Kriminaltechnik. ■

Julia Kohl

Foto: Julia Kohl



Dritter Abend der Filmmusik

Das Voting startet bereits am 16. Juni

Die Vorbereitungen für die dritte Auflage des „Abends der Filmmusik“ laufen auf Hochtouren. Termin, begünstigte Projekte und die Titelliste für das Voting stehen bereits fest.

Am 14. September geht das Wunschkonzert – eine gemeinsame Veranstaltung der Landespolizeiinspektion Erfurt, der Evangelische Thomaskirche und des Polizeimusikkorps – in diesem Jahr über die Bühne.

Viele Filmmusik-Liebhaber erinnern sich noch gern an die Events 2016 und 2017, als das Polizeiorchester in der Erfurter Thomaskirche für den guten Zweck weltbekannte Titel meisterhaft intonierte.



DIENTSTJUBILÄUM

25 Jahre

Januar

Birgit Büchbäumer  
Harald Kirchner  
PHM Marian Kaßner, PI Eisenach  
PHM Thomas Wenderoth,  
LPI Nordhausen/ESU  
PHM Thomas Ritter, LPI Gotha/ID

Februar

KHM Andre Hausdorf, KPI Suhl  
PHK Steffen Bernecker, BPTH  
KHM Bernhard Prochnow,  
KPI Saalfeld  
PHM André Sauerbrey, BPTH/TEE  
POM Karsten Seyfarth, LPI Erfurt/ESU  
PHMin Peggy Grabowski, PI Greiz  
POM Matthias Güra, LPI Jena/ID

PHMin Diana Morgenweck,  
PI Eisenach  
PHMin Nancy Lefler,  
PI Schmalkalden-Meiningen  
PHM Marco Grosser,  
LPI Nordhausen/ESU  
POMin Solveig Kopp,  
PI Schmalkalden-Meiningen  
PHM Carsten Bauß, BPTH/TEE  
PHM Fred Kirchner, APS Süd

März

Rosemarie Wilkerling  
PHM Z Maik Winkel, PI Eisenach  
POK Dirk Mohrhardt, LPI Erfurt/ESU

40 Jahre

Nachmeldung Oktober

TOI Rainer Domning, LPD

Februar

POM Willi Spieker,  
PI Schmalkalden-Meiningen

EPHK Rüdiger Plodek, LPD

März

POK Siegfried Kolb, PI Greiz  
POM Andreas Wiczorek,  
LPI Erfurt/ESU

RUHESTAND

Januar

KHK Eckart Kramer, LPI Nordhausen  
PHM Harald Heß, PI Unstrut-Hainich  
PHM Harald Spieß,  
LPI Nordhausen/ID  
PHM Joachim März, PI Weimar  
KOK Stefan Hiller, KPI Gera  
PHK Thomas Siegling, LPI Gotha/ID  
PHM Wolfgang Schwabe,  
LPI Gotha/ID  
KHM Holger Schmidt,  
KPI Nordhausen

PHK Peter Jacob, PI Arnstadt-Ilmenau  
KHK Wolfram Kießling, KPS Altenburg  
PHM Reinhard Botz,  
PI Arnstadt-Ilmenau  
PHK Ralf Schinzel, PI Apolda  
Rolf Gabriel, Polizeimusikkorps

Februar

RA Thomas Schwabe, LPI Erfurt  
POM Reiner Sauerteig,  
PI Hildburghausen  
PHM Burkhardt Gieske, PI Apolda  
PHM Werner Kümmel, PI Eisenach  
PHM Hans-Jürgen Witt, API  
PHM Andreas Gerste, PI Greiz  
PHM Jürgen Molzon, LPI-ID Saalfeld  
PHM Hans-Jürgen Pöhlmann,  
LPI Saalfeld/ID  
PHM Roland Glanz,  
PI Altenburger Land  
Regina Fischer, LPI Gera/ID

März

PHM Z Matthias Lemke, LPD  
KHK Egon Männer, KPS Eisenach  
Gisela Hoffmann, LPI Jena

Wir nehmen Abschied von unserem geschätzten Kollegen

Kriminaloberkommissar

Reinhard Giersich

geboren 16.03.1961 gestorben 18.01.2018

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau und den Hinterbliebenen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Landespolizeiinspektion Gera werden ihn in bleibender Erinnerung behalten.

André Röder  
Leiter der Landes-  
polizeiinspektion Gera

Heiko Schramm  
Leiter der Kriminal-  
polizeiinspektion Gera

Jens Krause  
Vorsitzender des  
örtlichen Personalrates

Verbunden mit einer Spende für die begünstigten Projekte hat jedermann die Chance, seine Lieblingsfilmmusik in der Erfurter Thomaskirche erklingen zu lassen. Das Voting beginnt am 16. Juni auf dieser Webseite:

<http://www.thueringen.de/th3/polizei/erfurt/wunschkonzert/index.aspx>

Weitere Informationen finden Sie auch auf der Intranet-Seite der LPI Erfurt.

# BLITZ schnell

Ministerium für Inneres und Kommunales  
Thüringer Polizei

10. Thüringer Unternehmenslauf RUN

6. Juni 2018, 19 Uhr